

Der Gesellschafter.

Den 29. Januar

Beilage zum Nagolder Intelligenzblatt.

1847.

Württembergische Chronik.

Freudenstadt, den 28. Januar. Herr Fröblich aus Stuttgart gab am letzten Sonntag hier eine Abend-Unterhaltung, in welcher er außer einigen Bass-Varien Humoresken zc. vortrug. Seine Leistungen fanden in jeder Beziehung den ungetheiltesten Beifall, und, da wir hören, daß Hr. Fröblich in nächster Zeit einige Nachbarstädte zu besuchen gedenkt, so sehen wir uns veranlaßt, denselben dem kunstsinigen Publikum hiemit bestens zu empfehlen. M. C. L. Z. B. F.

Altenstaig, den 26. Januar. Schon seit einigen Wochen wurden in einem hiesigen Verkaufsorte nach und nach am hellen Tage mannfache Gegenstände entweder, und so fort, ohne die Polizei irgend zu scheuen, mit vieler Frechheit hier verhandelt. Die Schönheit der Waare, der Reiz der Wohlfeilheit und die allgemeine Geneigtheit, bei Hausirern und Marktschreibern zu kaufen, verleiteten Mehrere, davon schöne Stückchen zu kaufen, die sie nun — o weh! — so billig auch gekauft wurde, doch ganz ohne allen Erlös wieder abzugeben haben, da der Dieb entdeckt und eingeliefert ist. Man sagt, jene Personen seien gerade nicht so sehr zu bemitleiden, da sie nicht zu der armeren Klasse der hiesigen Einwohner gehören, und Gelegenheit genug gehabt hätten, ihr Bedürfniß hier zu kaufen; so wird denselben jetzt auch manch unangenehmer Gang vorbehalten seyn, der erspart worden wäre, hätten sich dieselben an der Quelle ihre Einkäufe besorgt, was wir auf diesem Wege zur Warnung für Andere hiemit der Deffentlichkeit übergeben.

Herrenberg, den 20. Januar. Das Stuttgarter neue Tagblatt muß einen drolligen Korrespondenten in hiesiger Stadt haben, denn darin stehen so viele Merkwürdigkeiten aus Herrenberg, von denen wir Herrenberger gar nichts wissen und ohne das Stuttgarter neue Tagblatt auch nie erfahren würden, daß es durchaus nicht befremdend ist, wenn der Stuttgarter neue Tagblattskorrespondent Dinge vergißt, die sich tagtäglich vor seinen Augen zutragen. Wir wollen deswegen dem Stuttgarter neuen Tagblattskorrespondenten zu Hülfe kommen, und ihm Thatsachen von hier eingeben, die er dann in das Stuttgarter neue Tagblatt einsenden kann.

Erste Korrespondenz für das Stuttgarter neue Tagblatt:

Herrenberg, am Bombenerlestage 1848. Schon seit längerer Zeit besteht hier eine großartige Janitscharia, welche die Aufmerksamkeit aller der vielen fremden Reisenden, die unserer herrlichen Gegend wegen hieher kommen, auf sich zieht. Zwar sind die Mitglieder dieser Janitscharia nur kleine Kinder von 3 — 6 Jahren, und doch wird die Präzision ihrer Musikstücke

die sie während ihres Marsches durch die Hauptstraßen und auf dem sehr geräumigen Marktplatz aufführen, nicht leicht von dem besten Musikverein übertroffen werden können. Prachtige Fahnen und Standarten ergötzen das Auge und die herrlichste Musik entzückt das Ohr, wenn die Janitscharia auszieht. Die Anzahl der Mitglieder dieser ausgezeichneten Gesellschaft kann nicht genau angegeben werden, doch dürfte dieselbe die enorme Zahl von 500, sage fünfhundert, übersteigen und in nächster Zeit noch mehr zulegen. Wir wünschen ihr alles Gedeihen.

Zweite Korrespondenz für das Stuttgarter neue Tagblatt.

Herrenberg, am Charivaritag 1848. Hier ist alle Kommunikation unterbrochen. Die Straßen sind schon seit vielen Wochen so spiegelglatt, daß kein Mensch darauf gehen kann. Die sonst so lebhafteste Stadt ist wie ausgestorben. Niemand wagt sich aus dem Hause, aus Furcht, Hals und Beine zu brechen; nur die und da sieht man einzelne Wagehalse auf Schlittschuhen, doch eilen auch diese in der Regel bald nach Hause. Wenn dieses Glatteis noch lange fort dauert, so wird das Elend groß werden. Die städtischen Behörden haben noch gar keine Fürsorge getroffen, dem gränzenlosen Jammer Einhalt zu thun.

Der Brautwerber aus dem Gän.

(Eingefendet.)

Ein Wittwer kam von D.....n
Sein Kuppler voller Hitz —
Er war des reichen Vo.... Sohn,
Besatz nur wenig Wis.

Sie gingen aus, Inabheisa!
Zu suchen eine Brant,
Und kamen nach A. . . . a.
Zu prahlen überlaut.

Nicht fragen wir, woher auch sey
Dies seltsame Freierpaar,
Doch steht man gleich, sie sind vom
Gän.

Es fehlet nicht ums Haar.

Sie kam'n auf unsern kleinen Ort
Als Herren von dem Gän.
Als hiesse man hier dürstig Brod,
Als hätt'n sie Geld wie Eyren.

War uns zu kenneu nicht vergönnt,
Ihr hochgerriesnes Land,
Wir suchten es, wo man leicht kommt,
Empor zu hohem Stand.

Wo der das goldne Scepter führt,
Der Geld besitzt wie Sand;
Wo? Mit dem Namen aufmarschirt!
Nennst man Schlaraffenland?

Doch nein, das Gän ist ja bekannt,
Es liegt noch weit von da,
Ist nicht das Paradies genant,
Wo dieser Fall geschah?

Der Kuch, mit dem dort Adam ging,
Kam auch ins schöne Gän.
Den Auftrag, den er dort empfing,
Der gilt auch Guch, Ihr zwei.

Guch rathen wir, thut wohl daran,
Laßt leben, wer da lebt.
Dem Narren nur stehts Prahlen an,
Weisheit in Demuth schwebt.

Auch finden Prahler nur Gewähr,
Wo man es gerne hört,
Drum lieber sagen, wie es war,
So wie die Sache steht.

Denn Prahler gleichen starkem Wind,
So haltens wir dafür.
Wenn Sturm und Stos vorüber sind,
Ist Leere dort und hier.

Drum, liebe Leser, leant daraus,
Irwahr ich mein' es gut.
Weht Giner auf das Freien aus,
Der sey auf seiner Hut.

Er sey beiseiden, nächtern, sein,
Auch allen Leuten hold;
Dann kann es ihm wohl möglich seyn,
Daß er die Brant heimholt.

Sonst aber, wie's auch dem erging,
Der leer abziehen muß,
Habt ihr verzehte Silberling
Und Spott im Ueberflus.

Tages-Neuigkeiten.

Prag im Januar. Der Vater des Dichters Moriz Hartmann ist sammt seiner Familie nur durch einen wunderbaren Zufall vom Gistode gerettet worden; denn als die Hausmagd bemerkt hatte, daß die Summe von 2000 fl. in einem Schranke verborgen läge, hielt sie mit ihrem Geliebten, einem Fabrikarbeiter, Rücksprache, wie sie sich wohl am leichtesten dieses Geldes bemächtigen könnten. Der Mann gab ihr ein Pulver, das er ihr in die Suppe zu thun rieth, worauf die ganze Familie in einen tiefen Schlaf versinken und es ihnen leicht seyn werde, mit dem Gelde zu entweichen. Die Magd that, wie ihr gerathen worden, und schon stand der verhängnißvolle Suppennapf auf dem Tische, als der Hausvater zur Züchtigung eines Kindes die auf der in jüdischen Häusern über dem Tische hängenden Aibel liegende Ruthe herabriß, wobei das metallene Gefäß mit herunterstürzte und den Suppennapf zertrümmerte. Eine im Zimmer befindliche Kase, die von der am Boden verschütteten Suppe leckte, bekam alsbald Zuckungen und verendete. Dadurch aufmerksam gemacht, wurde die Sache näher untersucht, und das Ergebniß der Erhebungen führte zu der Verhaftung der Schuldigen.

Am 23. Dezember wurde ein Arbeiter in den Bleiminen von Löttschen, im Kanton Wallis, von einem Geier in dem Augenblicke angegriffen, als er in die Hütte der Bergleute treten wollte. Der Geier, dessen Flügel in der Umspannung 10 bis 12 Fuß maßen, hatte ihn bei den Schultern gepackt, mußte aber seine Beute wieder fahren lassen. Derselbe hat sein Nest auf einem hohen senkrechten Felsen in der Nähe der Minen und schon große Verheerungen unter den Schafen angerichtet.

Hamburg, den 16. Januar. Beim Uebergange über die Elbe sind hier wiederholt sehr bedauerliche Unglücksfälle geschehen. Drei Milchführer aus einem nahen Dorfe geriethen im Morgendunkel in ein Loch und einer ertrank. Ein Schullehrer der mit seiner Frau in Altona gewesen, ging im Abenddunkel über die Elbe nach Hause und verschwand sammt der Gattin Angesichts eines Freundespaars unter dem Eise.

Ein Wiener Fiaker mißhandelte ungerechter Weise einen Knaben. Die Umstehenden wollten sich eben an ihm vergreifen, als ein feiner Herr einstieg, und fortzufahren befahl. Wohin Ew. Gnaden? rief der Kutscher. Nach der Polizei. Was krieg ich? Fünf und zwanzig. Der Herr war ein Polizeibeamter. Das Publikum gab sich zufrieden.

Einmal erfuhr Kaiser Joseph, daß ein abgedankter Lieutenant in einer Vorstadt, wo ihn Niemand kannte, verkleidet die niedrigsten Tagelöhnerarbeiten verrichte, um seiner alten Mutter einen nothdürftigen Unterhalt zu verschaffen. Gerührt von solcher seltener Probe kindlicher Liebe, erkundigte sich der Kaiser insgeheim nach seiner einstigen Aufführung, so wie um die Ursache seiner Entlassung. Da erfuhr er nun, daß sich der junge Mann stets als rechtschaffener Offizier betragen und seine Entlassung von einem Vorgesetzten herrühre. Sogleich ließ er ihn zu sich kommen, und nachdem er ihn belobt, schenkte er ihm das Patent als Rittmeister in einem andern Regimente und versprach, für seine Mutter zu sorgen. Als der Offizier nach Hause kam, fand er daselbst die Uniform und

in den Taschen eine Börse mit 100 Dukaten und eine goldene Tabatiere mit des Kaisers Brustbild.

Der verhängnißvolle Nagel.

(Fortsetzung.)

Daß von nun an des armen Wundarztes äußeres Glück begründet war, versteht sich von selbst. Er sah sich zum königlichen Leibchirurgus ernannt, mit einem schönen Gehalte begabt, von hilfebegehrenden Reichen und Vornehmen beansprucht, und demnach mit Golde honorirt. Eben so versteht sich's auch von selbst, daß der neue Leibchirurgus das Gewächshaus seines Gassfreundes mit einer schönen Wohnung in der Residenz vertauschte, doch nicht ohne mit großmüthiger Hand seine Schuld bei der Gärtnerfamilie abgetragen zu haben.

Zufriedenen Sinnes stand an einem der ersten Junitage desselben Jahres der Gärtner Matthäus Nischek und überschaute seinen Garten, der in vollem Flor war und einen reichlichen Ertrag verhieß. Das Nachtgeld lag bereits vorräthig, demnach war die volle Ernte sein Eigenthum. Und von den langen Beeten voll gekeibender Salatpflanzen, blühender Gurkenranken, wuchernder Stockbohnen, Blumenkohls, Kohlrabis und anderer Gartenerzeugnisse wendete sich des jungen Mannes Blick in seliger Verklärung auf das Fenster des Nachbarhauses hin, wo Schön-Christelchen zu sitzen pflegte.

Nun darf ich's ihr sagen, daß und wie sehr ich ihr gut bin... sprach Matthäus zu sich selbst: Nun habe ich für mich, meine Mutter und meine Frau zu leben, auch der Mutter Einwilligung, die dem lieben Kinde längst schon gewogen war, daß ich Christel beirathen darf. Und ganz und gar müßte ich mich irren, wenn sie mir nicht auch ein wenig gut wäre. Nächsten Sonntag will ich meine Worte anbringen und bei Christel's Mutter anhalten. Wie mir das Herz schon bei dem bloßen Gedanken pocht. Doch, da kommt der Herr Hofchirurgus so eilig daher. Was wird er uns Gutes bringen? Schön willkommen, Herr Neit! Ei, sehet ihr doch so fröhlich aus wie ein Bräutigam.

Der bin ich auch wirklich! versetzte Neit, und zwar ein ganz frischbackner; und wißt Ihr, wer mir zu meiner Braut verholfen hat? Meine polnischen Juden, die in den drei Linden krank lagen! Diese übersendeten mir für meine Kur gestern mit der Post ein Kößchen mit 50 Dukaten und ein Stück des schönsten Seidenzeuges mit eingewirkten bunten Blumen. Letzteres zum Brautkleide für meine Liebste — stand geschrieben. Da ich nun das Brautkleid hatte, so mußte ich mich nun auch nach einer Braut umsehen. Woher aber eine solche bekommen, da ich in Dresden noch so wenig Bekanntschaften habe? Da fiel mir zu meinem Glücke die Besitzerin jener zwei Reiben Perlenzähne ein, die ich vor ein Paar Monaten durch eine Lücke verunstaten sollte. Diese oder keine! dachte ich.

Matthäus erstarrte.

Gedacht, gethan! fuhr Neit fort. Ich steckte das Erforderliche zu mir, darunter auch das Zeug zum Brautkleide, marschirte herüber und dreist eine Treppe hinauf in jenem Hause dort. Daselbst fand ich meine Erkorene und deren Mutter, ein gutes, freundliches Mutterchen, bei welcher ich ohne Umschweife meinen Antrag machte. Ich sagte, wer ich sey, wie hoch sich mein Einkommen belaufe, holte eine Schnur gehenkelter Sophiendukaten

als Mahlschab hervor und ließ mein Seidenzeug mit seinen Blumen im Sonnenlichte schimmern. Das Mütterchen weinte helle Freudenthränen, umbalsamte mich, ihr Kind, gab mir ihre Einwilligung und ihren Segen, und legte unsre Hände in einander.

Matthäus war indessen niedergekniet, um, statt des Unkrautes, die schönsten Levkojeypflanzen auszusäen. Schwer am Athem ziehend, fragte er jetzt mit gepresster Stimme: Und Christel?

Diese machte es wie alle Mädchen . . . antwortete Neit, sie ward bald blaß, bald roth; weinte, spreizte sich verschämt, gab aber zuletzt nach, als ihre Mutter sie ein folgemes, dankbares Kind nannte, welches ihr und ihrer Mutter Glück nicht mit Füßen von sich stoßen würde.

Matthäus war mäuschenstill geworden.

Das Brautkleid wäre sonach untergebracht, fuhr Neit fort, und hier ist das Köllchen mit den Dukaten, das ich Eure Mutter zugebracht habe. Er steckte es dem stummen Matthäus in die Taschentasche. Jetzt gehe ich, mein hübsches Bräutchen zu besuchen. In vier Wochen ist die Hochzeit, auf welcher Ihr den ersten Ehrentanz mit meiner Braut tanzen sollt. Einen schönen Gruß an Eure Mutter! Behüte Euch Gott!

Neit eilte von dannen, ohne des jungen Gärtners Seelenzustand zu gewahren. Dieser rannte jetzt wie ein Verzweifelter dem Gewächshause zu, wo er sich auf einen Schemel hinwarf und das Haupt im stummen Schmerz auf den Tisch sinken ließ.

Es ist Alles aus! sprach er nach langer Weile mit dumpfer Stimme. Wirren Blickes starrte er den Nagel an, der ihm jetzt wie ein Erlöser aus seiner Qual erschien. Er sah im Geiste sich an demselben aufgehängt mit auf die Brust vorgebeugtem Haupte, halb geschlossenen und verdrehten Augen, schlaff hernieder hängenden Armen, lang gestreckten Beinen, ganz so wie er vorigen Herbst eine Drossel im Walde in einer Schlinge erwürgt gefunden hatte. Und eine unsichtbare, unwiderstehliche Macht drängte ihn, das Bild wahr zu machen und sich aufzuhängen. Sein suchendes Auge fand bald einen geeigneten Strick in der Nähe und seine Hände streckten sich nach demselben aus und knüpften eine Schlinge.

Du hast den Teufel um eine Seele gebracht, sprach er zu sich selbst, als Du den Neit loschnittest. Darum will er Dich nun dafür holen. Ein Schauder überlief ihn. Soll Christel aus ihrem Fenster mit ansehen, fuhr er fort, wie Dich der Henker auf einer Kubhaut aus dem Garten schleift? Soll Deine alte Mutter das Grab ihres einzigen Sohnes unter dem Galgen zu suchen haben? Wird sie Dir nicht fluchen oder vor Schreck über Deinen Selbstmord gleichfalls zur Leiche werden? Soll nicht einmal ein schlichtes Holzkreuz Deine Ruhestätte bezeichnen dürfen? Nein! — Da sei Gott vor! Matthäus sank vom Schemel hernieder auf seine Knie.

— Führe mich nicht in Versuchung, Herr! — betete er voll Inbrunst — sondern erlöse mich von allem Uebel; denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit. Amen. Dann wankte er aus dem Gewächshause und seiner Wohnung zu. (Schluß folgt.)

Die Rebellion im Keller.

Als ich letzten Herbst nach Hause schlich, hörte ich in einem Keller ein lebhaftes Gespräch, welches mich anzog

und zum ersten Male in meinem Leben zum Hörcher an der Wand machte. Es war, wie ich vernahm, von unserm 1846r die Rede; aber wie erstaunt war ich, als ein Faß Bordeaux wie ein Trutbahn das Faß 1846r folgendermaßen anschnauzte: Hören Sie, Herr 1846! Sie sind erst vierundzwanzig Stunden im Keller, und fangen einen solchen Skandal an, als ob Ihnen, Ihrer hohen Weisheit wegen, das Wort allein gebührte; dabei verbreiten Sie einen Geruch, welcher mir so auf die Nerven fällt, daß ich meinen Nachbar, den Herrn Arac aus Batavia bitten muß, mir einige Tropfen seiner stärkenden Substanz unter die Nase zu halten. Ich weiß auch gar nicht, welches Verdienst Ihnen das Recht gibt, so vorlaut zu seyn, denn ich muß es Ihnen offen gestehen, ich sah Sie gestern in solch schmutzigem Gewand in unsere reine Gesellschaft eindringen, daß Sie mir Mitleid einflößten. Sie scheinen mir aber bis jetzt nur mit der allergemeinsten Hefe in Verbindung gewesen zu seyn. Sehen Sie einmal, in welcher stiller Bescheidenheit alle meine Kollegen den Keller entlang liegen. Hören Sie solchen Spektakel von meinem Nachbar, dem Ungarwein, der doch im Husarenlande auf die Welt gekommen ist, oder vom Raywein, der ein Bielgewandter ist? Sie hören von uns Allen kein solches Kauderwelsch, wie Sie es aus Ihrem engen Spundloch herausstoßen. Aber man sieht gleich: Jugend hat keine Tugend und Borwitz hat keine Achtung vor dem Alter, besonders in unsern Tagen, wo die grüne Jugend dem grauen Alter Unterricht in der Weisheit zu geben nur allzu bereit ist.

Kaum hatte der Bordeaux geendet, da fiel ein hämischer Most über den 46r her: Ja, Herr, Sie brauchen sich noch breit zu machen! wenn ich es, als Hochgeborenen, noch thäte! Indes, es fällt mir gar nicht ein, trotz meiner großen Verdienste um die Menschheit, wegen Verdünnung ihres Blutes. — Wie es nun gekommen seyn mag, daß auch ein Faßchen Bier im Keller lag, weiß ich nicht, indes ganz hinten von der Wand her stichelte es im baierischen Dialekt und sprach: Was wollens, Herr 46r? Sie hoben sich verlauten lassen, Sie wollten mir dieß Johr den Goraus mochen? Dos werden's wohl bleiben lassen. Sogens dos so in München nicht, oder in London, wo die ganze Stootsverfassung auf mir ruht, und wo man gleich Revolutionen mocht, wenn ich dem Volke theuerer werde, als ich schon bin. Frozens mol einen Tabakraucher, ob er 11er Wein oder Bier mag? Er wird's sich wohl vor Euch Hoffabrtsnarren hüten; denn wos bot er denn an Euch Secken? Kaum bot er drei Schoppen von Euch im Mogen, so steigt Ihr ihm ins Gehirn und verrückt durch Eure Zankjuht und Widerspruch die ganze Haushaltung. — Hier übernahm ein Faß Madeira die Fortsetzung der Rede, und sprach: Ja Herr 1846r, ich war auch einmal jung und nicht ohne demagogische Schwäche, aber solchen Gährsandal, wie Sie, habe ich nicht getrieben. Wohl ließ ich mich in meiner Jugend ruhig auf's Stroh werfen und tüchtig austrocknen; dafür bin ich aber auch bei Hohen und Höchsten gern gesehen, und selbst die Allerhöchsten finden mich genießbar.

In diesem Augenblicke war ein Faßchen portugiesischer Wein aus seinem Sättelchen gehupft und gestraubt, wie ein kleines Hähnchen, auf das Faß 1846r gesprungen, und krächte aus der Fistel: Herr 1846r, wie weit treibst du den Mißbrauch mit unserer Geduld? Aber da

hielt es der bisher so philosophische 1846r nicht mehr länger aus; er schüttelte sich, der Portugiese fiel auf den Boden, und wie der große rhetorische Athlete D'Connell mit geballter Faust donnerte er seine Gegner an: Was ihr alten Kracher! soll ich Euch insgesammt die Meinung sagen? Was meinen Sie, Wichtigthuer, Herr Bordeaux, ich wäre in einem schmutzigen Gewande hier eingezogen? Wo haben Sie Ihren rothen Rock her? Haben Sie ihn nicht beim Weinbändler entlehnt? Meinen Sie nicht, daß wenn die Bauern Sie sogleich auf die Kelter geworfen und gepreßt hätten, Sie so weiß aussähen, wie der frisch gefallene Schnee? Sie ließen sich aber auf den Rippen und Hülsen geduldtig behandeln, und daher haben Sie Ihren rothen Rock. Im Vorbeigehen gesagt, sey nur bemerkt, daß wenn der Herr Kapwein so weit hergereist ist, ich vielleicht noch weiter hinreisen werde.

Auch wäre ich nicht der erste Schwabe, der in Kalakuta oder in Makao ans Land gestiegen ist. Daß Sie nun gar, Herr Apfelwein, Ihre zabe Stimme erheben, ist lächerlich. Von Ihren vielen Verdiensten ums menschliche Blut will ich kein Wort wissen; nur an Eins will ich Sie erinnern und Sie werden beschämt und erniedrigt zu Boden sinken. Haben Sie nicht alles Unglück in die Welt gebracht? Hatte Adam nicht in den Apfel gebissen, wir hätten jetzt keine Aerzte und keine Todtengraber, keine jungen Wittwen und lachenden Erben und keine hinterlassenen Schriften und auch keinen Zoll. Unsere deutschen Schriftsteller und Künstler würden nicht in Gefahr stehen, Hungers zu sterben; die Langeweile wäre nicht tödtlich; die Schießbaumwolle wäre ein Kinderspiel, und über die Einführung der barmherzigen Schwestern würde man nicht so viele Worte verlieren und so viel Tinte vergießen. — Mit Ihnen, Herr Bierjunker, mag ich nicht viel Worte machen. Sie schmecken nach Pech, Sie riechen nach Pech, und wenn man sich mit Ihnen einlaßt, so bleibt man an Ihnen hängen. — Daß aber Sie, Herr Portugiese, gegen mich auftreten, hat mich tief geschmerzt. Ehe ich ein Wort von Ihrer und meiner Jugend spreche, sage ich Ihnen nur ins Ohr, daß die Pariser Chemiker aus Schiffsheer einen Madeira machen, der Ihnen gar nicht aus dem Wege geht. Meine Gabre aber und mein Bouquet macht kein Chemiker nach. Wenn ich ausgelebt haben werde — in 8 Tagen ist mein Geist beruhigt — so habe ich noch so viel Phantase und heitere Laune übrig, daß ich das Herz meiner Trinker erfreue; Sie aber, da Sie einmal in Ihrer Jugend vertrocknet und verdorrt sind, sind und bleiben ein Pflanzmanier all Ihr Leben

lang; und ich möchte nicht darauf schwören, daß Sie nicht die größte Schuld am Spleen der Engländer tragen.

So sprach der edle 46r, und das stolze Bewußtseyn seiner Rede stand ihm gut. Ich vernahm, wie er mächtiger aufbrauste, und ich sah, wie bei seiner imponirenden Rede die Andern alle verstummten. Du bist ein wackerer Junge, mein edler Landsmann, und wenn Du so fortfährst, an Kraft und Geist zu wachsen, so wirst Du gewiß ein herrlicher Jüngling, ein vortrefflicher Mann werden und selbst im hohen Greisenalter noch Deine kräftige Natur bewahren. Glückauf und Gutheit! mein braver Junge, und übers Jahr wollen wir mehr mit einander reden. Ich schlich mich leise fort und kam nach Hause, wo ich auf meinem friedlichen Flaum über das, was ich gehört hatte, noch lange dachte, bis der Schlaf kam, der alle Gedanken beschwichtigt.

Gemeinnütziges.

Mehr Milch und Fleisch
geben die Kühe dann, wenn sie mit Wickengrün gefüttert werden, das den Klee weit hinter sich läßt. Rohe Kartoffeln geben mehr Milch, gedämpfte wirken besser auf den Fleischansatz. Dennoch masten in längerer Zeit rohe Kartoffeln besser, als gedämpfte, weil das Vieh bei letzteren die Fresslust bald verliert. Etwas Schrot dem Kartoffelhacksel beigemischt, vermehrt die Milch, Schrot statt der Kartoffeln dem Hacksel zugesetzt, wirkt aber weniger auf Milchertrag.

Treibbeet.

In Schottland hat man einen Treibkasten 6 Monate lang in einer hohen Temperatur erhalten, indem man ihn statt des Mistes und der Lohre mit Haberkleie anlegte.

Stöcke am Fenster

stelle und drehe man nicht viel herum, denn haben sie Knospen, und man dreht die Seite eines Stockes, die gegen die Sonne war, so verändert sich die Blüthe gleich, treibt langsamer und häufig fallen die Knospen ab, ein Uebel, dessen offener Ursprung oft dennoch nicht eingesehen wird.

Räthsel.

Wenn Andre vor Begehrde brennen,
Ein groß Geheimniß Dir zu nennen:
So brenn ich — sag, wie heiß ich? — in Gefahren
Geheimnisse Dir zu bewahren.

Auslösung der Charade in Nr. 7: Wachtel.

Fruchtpreise.

Fruchtgattung.	Altenstaig, den 27. Jan. 1847, per Scheffel.						Freudenstadt, den 23. Jan. 1847, per Scheffel.						Lüdingen, den 22. Jan. 1847, per Scheffel.						Galm, den 23. Jan. 1847, per Scheffel.					
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.				
Dinkel alt.																								
„ neuer	11	—	10	45	—	—	—	—	—	—	—	—	11	8	10	46	10	18	10	30	10	14	9	
Rennen	26	—	—	—	—	—	25	36	24	48	24	32	24	32	—	—	—	—	25	—	24	45	24	30
Reggen	20	—	19	44	—	—	19	12	18	40	18	22	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gersten	16	—	—	—	—	—	16	—	15	30	15	—	15	4	—	—	—	—	14	56	14	24	—	—
Haber	7	—	—	—	—	—	8	—	7	36	7	20	7	12	6	48	6	30	7	40	7	4	6	36
Maisfrucht	19	12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	26	40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	22	—	—	—	—	—	22	40	21	36	—	—
Milch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	16	—	13	20	—	—
Schmalz	26	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	26	48	—	—	—	—	27	12	24	—	—	—
Vorwerk	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	28	24	—	—	—	—	28	—	24	—	—	—

Brod- & Fleischpreise.

In Altenstaig:				In Lüdingen:			
4 B. Kernenbr. 20fr.				4 B. Kernenbr. 21fr.			
Weiß 4 L. — D. 1.				Weiß 4 L. — D. 1.			
Dörsenfleisch	8	—	—	Dörsenfleisch	8	—	—
Rindfleisch	7	—	—	Rindfleisch	7	—	—
Kalbfleisch	6	—	—	Kalbfleisch	6	—	—
Schmalz abgez.	9	—	—	Schmalz abgez.	9	—	—
„ unabgez.	10	—	—	„ unabgez.	10	—	—
In Freudenstadt:				In Galm:			
4 B. Kernenbr. 20fr.				4 B. Kernenbr. 21fr.			
Weiß 4 L. — D. 1.				Weiß 4 L. — D. 1.			
Dörsenfleisch	9	—	—	Dörsenfleisch	9	—	—
Rindfleisch	7	—	—	Rindfleisch	7	—	—
Kalbfleisch	5	—	—	Kalbfleisch	6	—	—
Schmalz abgez.	11	—	—	Schmalz abgez.	10	—	—
„ unabgez.	12	—	—	„ unabgez.	11	—	—

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Zaiser

